



Stolpersteinverlegung am 11. Okt. 2019 (Teil 2)

## Erstmals auch Steine für nicht jüdische NS-Opfer



Nach der Begrüßung durch den Arbeitskreis-Vorsitzenden stellte die **Erste Beigeordnete Anette Wetterau** – in Vertretung von Bürgermeister Lars Böckmann – ihre Ansprache unter das Thema „**Frieden verlieren, Frieden suchen und Frieden finden**“. Anhand eines biblischen und eines Alltagsbeispiels zeigte sie auf, wie schnell der Frieden verlorengehen kann, wenn „*Gottesferne, Machtstreben, Angst, Neid und Eifersucht das Handeln bestimmen.*“ In der NS-Zeit finden diese Begriffe ihren Niederschlag in „*Denunziation, Gewalt, Demagogie, Propaganda und Verfolgung.*“

Für die Suche des Friedens, bot sie die erweiterte Jahreslosung als Hilfe an: „*Meide das Böse und tue das Gute, suche den Frieden und jage ihm nach.*“ (Ps 34,15), ebenso Albert Schweitzers Philosophie: „*Am Verhältnis des Menschen zum Leben scheiden sich Gut und Böse wie von selbst. Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will*“, lautet der Kernsatz von Schweitzers Ethik. „*Gut bedeutet: Leben erhalten, Leben fördern, entwickelbares Leben auf seinen höchsten Wert bringen; böse bedeutet Leben vernichten, Leben schädigen,*

*entwickelbares Leben niederhalten.*“ Schweitzers zentrale Forderung an den Menschen, die Ehrfurcht vor dem Leben, ist als griffige Formel weltberühmt geworden.

„*Woher kommen wir? Wofür stehen wir? Wohin gehen wir?*“, stellte Anette Wetterau die immer wiederkehrenden Fragen der Menschheit. Das unsägliche Unheil, das im letzten Jahrhundert geschehen ist, auch in Herleshausen, belastet uns. Und immer wieder erreichen uns nicht fassbare Nachrichten. „*Es versetzt uns in Scham und Schande*“, so hören wir unseren Bundespräsidenten nach dem Terroranschlag auf die Synagoge in Halle. Es muss besser werden. Aber wie schaffen wir das? Wo finden wir Frieden?



Anette Wetterau geht hierbei auf kleine Begebenheiten gottesfürchtiger Menschen ein, die in der NS-Zeit im Verborgenen Gutes taten. Es ginge nicht um das Aufrechnen, sondern um Momente, wo Macht und Angst außer Kraft gesetzt waren, wo Neid und Hass nicht die Gedanken und Taten bestimmten. Es seien menschliche und göttliche Momente, die Mut machen sollen und uns Vorbild sein können. Auch der Besuch der Geschwister Dana Levanon und Omry Wolf aus Israel mit ihren Ehepartnern sei als Zeichen des Friedens zu werten. *„Viele kleine Leute in vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern“*, schloss Anette Wetterau ihre Ansprache, die bei Interesse vom AK Stolpersteine in vollem Wortlaut zur Verfügung gestellt werden kann.



Als Ehrengast hat auch **Dekan Dr. Martin Arnold** vom Ev. Kirchenkreis Eschwege an der Gedenkfeier teilgenommen. Bei der Arbeit an seinem Buch „Der Kirchenkreis Eschwege und der Nationalsozialismus“ stellte er fest, dass zu den Opfern des Dritten Reichs im Werra-Meißner-Kreis nicht nur Menschen jüdischen Glaubens gehörten, sondern auch Menschen mit einer geistigen oder seelischen Behinderung. *„Die bekannte Vernichtungsaktion der Nazis trug den Namen ‚T4‘, weil sie aus der ‚Tiergartenstraße 4‘ in Berlin organisiert wurde“*, sagte Dr. Arnold und informiert darüber, dass zwischen Januar 1940 und August 1941 der auch als „Euthanasieverfahren“ bekannten Tötungsmaschinerie mehr als 70.000 Psychriepatienten zum Opfer gefallen sind. Der eigentliche Anlass dieser Aktion war damals, dass man in den Heilanstalten „Platz schaffen“ wollte, um diese als Lazarette für die Wehrmacht nutzen zu können.

Dekan Dr. Arnold konnte inzwischen aus dem ehemaligen Landkreis Eschwege 42 Biografien von Menschen sammeln, die auf diese Weise ermordet wurden, darunter waren auch Kinder. Der Verein „Aufwind e.V.“, der Menschen mit Behinderung in

ihrem Alltag unterstützen, errichtete inzwischen an der Fassade seines Wohnheimes im Brühl 6 in Eschwege einen Gedenkort für die Opfer der Euthanasie aus dem Kreisgebiet. Ihre Namen sind auf einem Fries aus vergoldeten Täfelchen sichtbar gemacht worden, um ihnen so ihre Würde zurückzugeben.

Dekan Arnold engagiert sich heute sehr stark bei den Werraland-Werkstätten und beim Verein Aufwind, die Menschen mit Behinderungen in ihrem Alltag unterstützen. *„Nicht Ausgrenzung, sondern Inklusion muss das Ziel sein“*, sagt er. *„Damals gab es einen gewissen Schutz für Patienten in den Anstalten, wenn sich ihre Angehörigen regelmäßig nach ihnen erkundigten. Heute leben Menschen mit Behinderung in der Mitte unserer Gesellschaft – auch so verhindern wir, dass sich die Verbrechen von damals wiederholen.“*





An der Fassade des Hauses Brühl 6 (Begegnungscafé „Brise“ des Vereins Aufwind e.V.) mahnen seit 26.05.2019 die Euthanasie-Opfer aus unserem Kreisgebiet mit ihrem Namen, die aus einer Plexiglasscheibe herausgeschnitten wurden, darunter auch vier Personen aus dem Südringgau.

Der Künstler hat aus den herausgeschnitten Buchstaben die Worte „**Lebenswert** – **Liebenswert**“ an die Eingangsstufen des Hauses befestigt.



Für **Rebekka Meyer** wurde in **Nesselröden** (Badegasse 14) bereits 2017 ein Stolperstein verlegt. Sie war in eine israelischen Heil- und Pflegenanstalt in Bendorf-Sayn eingewiesen worden. Von dort wurde sie im März 1942 in das Ghetto Izbica/Polen deportiert und ermordet. Über die drei anderen (bisher bekannten) Opfer aus unserer Gemeinde, **Karl Biehl**, **Paula Hohmann** und **Karl-August Frölich** wird noch berichtet.

Weiter Infos zum Gedenkort für die Opfer der Euthanasie aus dem Kreisgebiet finden Sie unter: <http://www.aufwind-wmk.de/> → *Gedenkinstallation eingeweiht*. Dort gibt es einen weiteren LINK zu den einzelnen Biografien.